

Auch fern von der breiten Heerstraße standen Burgen auf den Höhenpunkten, welche die Thäler zu schützen hatten, wie die Burg Schnellen- oder Schnallenstein bei Mittelwalde, die schon seit den Hussitenkriegen in Trümmern liegt, welche jetzt über den ringsum sich ausbreitenden reichen Schmuck der frischesten Nadel- und Laubgehölze ernst hervorragen. Wie mächtig die Burg Karpenstein bei Landeck einst gewesen ist, das beweisen die Reste ihrer starken Grundmauern, die noch erhalten sind. Noch jetzt ein Herrnsitz ist das alte Schloß Rathen, unweit Wünschelburg, im Westen der Grafschaft.

Die Geschichte und die natürliche Lage der Grafschaft Glatz bestätigen hinlänglich, daß wir es mit einem Lande von bedeutender Wichtigkeit zu thun haben. Das erkannte nur zu gut Friedrich der Große, und deshalb widerstand er mit der größten Zähigkeit und Ausdauer den angestrengtesten Bemühungen Oesterreichs, die Grafschaft für sich zu behalten. Für ihn sollte Glatz nicht nur das Land der Durchmärsche sein, nicht nur das Land, welches den Handel und Verkehr zwischen Böhmen und Schlesien vermittelt: nein, ihm sollte es ein Schloß vor Böhmen sein, durch welches er sein Land verschließen konnte gegen feindliche Andringen, für sich aber ausschließen könnte das Land der Feinde. Hatte er Glatz, so konnte er die Feindseligkeiten leicht nach Böhmen hinüberspielen und Böhmen und Mähren bedrohen. Deshalb mußte Oesterreich, wenn es den Frieden mit dem großen Könige haben wollte, sich bequemen, die Grafschaft an Preußen abzutreten. Aber auch Oesterreich wußte, was es verloren hatte; denn um Böhmen einigermaßen zu sichern, wurde schon 1780 die Festung Josephstadt von Grund auf neu gebaut und Königin-Grätz, das schon Festungswerke hatte, zur eigentlichen Festung erhoben.

Von den verschiedenen Ortschaften, welche ihren Ursprung und ihr Wachstum ihrer vorteilhaften Lage verdanken, sind zwei zu erwähnen, die im Laufe der Zeit beide zu Städten erhoben worden sind, Lewin und Reinerz. Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts war Lewin (Lewinice), dessen Umgegend mit Quellen gesegnet ist, vorhanden und gehörte zu der weiten Herrschaft des Bergschlosses Hummel. Reinerz taucht unter der böhmischen Benennung Dusník als ein der Hummelburg unterthäniges Dorf in der Geschichte auf, das reich an Eisenerzen im 14. Jahrhundert deutsche Berg- und Hüttenleute erhielt, Markt- und Stadtrecht bekam und als Stadt nach dem Gründer Reinhard (oppidum Reinhardi) den jetzigen Namen empfing.

Zu erhöhter Belebung durch neue Ansiedelungen, zu umfassenderer Kultur des Landes trugen unstreitig die vielen Deutschen bei, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter König Johann ins Land gezogen wurden. Diese Einwanderung hatte zur Folge, daß die deutsche Sprache sich immer mehr verbreitete, die böhmische weniger gebraucht wurde und an die Stelle vieler böhmischen Ortsnamen deutsche traten.

Sehen wir uns nun einmal um, wie in früherer Zeit sich der Einwanderer ansiedelte und einrichtete, wie der Bauer in der Grafschaft wohnte. Zunächst ist es natürlich, daß ein Dorf in der gebirgigen Gegend ganz anders aussieht als ein Dorf im Flachlande. Hier haben die Ansiedler eine Ebene, in der sie sich ausdehnen, in der sie ein abgeschlossenes Dorf mit gerader Straße anlegen, Gehöft an Gehöft reihen können. Anders ist es im Gebirgslande. Das Terrain gestattet keinen regelrechten Grundplan, es gewährt dem Baumeister keinen